

EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

Der vorliegende *Husserliana*-Band gibt eine Auswahl der wichtigsten, in den Jahren 1926 bis 1935 verfassten Forschungsmanuskripte Husserls zur phänomenologischen Reduktion wieder. Mit Ausnahme der ersten hier dokumentierten Schaffensphase vom Herbst 1926 ist dieser Band nach dem Vorbild der von Iso Kern besorgten Edition von *Husserliana* XV, *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität*, III. Teil: 1929-1935, aufgebaut und orientiert sich hinsichtlich der chronologischen Anordnung der Texte und ihrer Einordnung in die Arbeitsphasen in Husserls Spätwerk an ihr. Dem Leser wird hierdurch eine vergleichende Lektüre der in diesen Perioden verfassten Texte ermöglicht. Ab den frühen zwanziger Jahren, v. a. aber nach seiner Emeritierung im Jahre 1928 arbeitete Husserl in mehreren Anläufen an einem systematischen Grundwerk bzw. an einem System der Phänomenologie. Die hier zur Veröffentlichung kommenden Nachlasstexte – sieht man einmal von der Interimsperiode vom Frühjahr 1932 bis zum Beginn des *Krisis*-Projekts ab – sind in erster Linie durch Husserls Publikationspläne bestimmt, die in wiederholten Ansätzen zu dem geplanten, aber nie zu Ende ausgeführten systematischen Werk führen sollten.¹ Die in diesem Band vorliegenden Texte lassen die Umrisse von Husserls abschließenden Reflexionen zur transzendental-phänomenologischen Reduktion bzw. zu grundsätzlich methodologischen Fragen erkennbar werden.

Angesichts der Quantität und der Heterogenität der späten Manuskripte Husserls zur Reduktionsproblematik stellte die Auswahl geeigneter Texte den Herausgeber vor ein besonderes Problem. Hierfür gibt die Nachlassordnung, die Husserl mit Hilfe seiner Assistenten Ludwig Landgrebe und Eugen Fink im Frühjahr 1935

¹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen in den Einleitungen des Herausgebers, Iso Kern, in den *Husserliana*-Bänden XIV, *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität*, II. Teil: 1921-1928, und XV.

unter systematischen Gesichtspunkten erstellte, zumindest eine äußerliche Orientierung. Die 85 Konvolute zählende „B-Gruppe“ mit dem Titel „Die Reduktion“ umfasst Studien und Entwürfe zum genannten Thema und macht quantitativ ca. ein Viertel des zu diesem Zeitpunkt gesichteten Nachlasses aus.¹ Der Herausgeber hat sich in erster Linie an dem in dieser Gruppe befassten Textkorpus orientiert und war darum bemüht, einen repräsentativen Querschnitt der in diesem enthaltenen Texte auszuwählen. Bezüglich der in den auszuwählenden Manuskripten behandelten Themen stellte sich das Problem, dass Husserls tägliche, schriftlich festgehaltene Reflexionen selten ausschließlich einem einzigen Thema gewidmet sind. Viele über den Zeitraum von mehreren Tagen verfasste Manuskripte springen häufig zwischen verschiedenen Themen hin und her; nicht selten ist der Bezug zur Reduktionsthematik kaum erkennbar. Gleichwohl sollte die Tatsache respektiert werden, dass Husserl auch thematisch scheinbar fernliegende Texte der B-Gruppe zugeordnet und dadurch ihre thematische Zusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht hat.²

Der Herausgeber war daher bestrebt, die in der B-Gruppe vorhandenen Themen in einer Edition zur phänomenologischen Reduktion in Husserls Spätwerk in Auswahl wiederzugeben. Eine Überschneidung mit noch geplanten Editionen sollte weitgehend vermieden werden. Dennoch war, dem heterogenen Charakter der späten Texte entsprechend, eine Berührung mit anderen Themen

¹ Zur Vorbereitung der geplanten, letztlich auf Grund der politischen Entwicklung gescheiterten Überbringung des husserlschen Nachlasses nach Prag, wo der Cercle philosophique de Prague pour les recherches sur l'entendement humain in Anlehnung an das Brentano-Archiv ein Husserl-Archiv errichten wollte, erstellte Husserl im Frühjahr 1935 mit seinen Assistenten eine Nachlassübersicht, die noch heute im Husserl-Archiv besteht. Die Gruppen sind alphabetisch von A bis F angelegt. Diese Übersicht findet sich in der von Karl Schuhmann verfassten *Husserl-Chronik (Husserliana-Dokumente I, im Folgenden zitiert als Chronik)*, S. 490-507. Die Erstellung der endgültigen Nachlassordnung hat eine Vorgeschichte. Wohl im Auftrag Husserls legte Fink zum Zweck der Beantragung von Finanzierungsquellen für ihn als Husserls Arbeitsassistenten zwischen 1933 und 1935 insgesamt drei Nachlassübersichten an, die sich immer mehr verfeinerten bis zur Ordnung, wie sie schließlich im Frühjahr 1935 erstellt wurde und bis heute existiert. Die Pläne liegen im Husserl-Archiv unter den Signaturen P II 2/5-8, P II 2/10-16 und Y Fink (1).

² Hierzu gehören etwa die sich v. a. mit Heidegger auseinander setzenden Texte im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Vortragsreise durch Deutschland im Juni 1931, vgl. Texte Nr. 16 und 17 und die zugehörigen Beilagen, hier, S. 254-278.

unvermeidlich. Es wurden daher bevorzugt solche Manuskripte selektiert, die schwerpunktmäßig das Thema der phänomenologischen Reduktion behandeln. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, Texte in ihrem ursprünglichen Zusammenhang zu belassen, etwa wenn Husserl mehrere Manuskripte in einem Binnenkonvolut zusammenlegte oder wenn er auf frühere Texte verweist, um sie mit aktuellen Reflexionen zusammenzuführen. Man muss sich bei der Lektüre der vorliegenden Ausgabe stets vor Augen halten, dass es sich um Forschungsmanuskripte handelt, die weder mit der Intention auf Veröffentlichung geschrieben wurden, noch überhaupt den Charakter einer Abhandlung haben: Es sind Notizen aus dem lebendigen Zusammenhang von Husserls Denken, die teils den Umfang von einer Seite haben und lediglich einen Gedankenblitz festhalten, teils aber auch längere, sich über viele Seiten erstreckende Analysen, die als Grundlage oder Vorbereitung für eine Veröffentlichung gedacht waren, wie sich aus dem häufig wiederkehrenden Hinweis „z(ur) A(usarbeitung)“ ablesen lässt.

Angesichts der thematischen Uneinheitlichkeit der späten husserlschen Manuskripte wurde in Übereinstimmung mit *Husserliana* XV auf eine systematische Anordnung verzichtet. Abgesehen von inhaltlichen Erwägungen, die berücksichtigt werden mussten – etwa die Dokumentierung gewisser gedanklicher Entwicklungen oder die Einstufung bestimmter Manuskripte als Schlüsseltexte –, sind die Kriterien für die Aufnahme von Texten in diesem Band in erster Linie Husserls eigenem Urteil entnommen. Darüber hinaus wurden hauptsächlich solche Texte ausgewählt, die stilistisch als gelungen zu bezeichnen sind bzw. einen in sich geschlossenen Gedankengang ausführen. In der Aufbereitung und Gestaltung der Texte galt die Maxime, den Charakter von Forschungsmanuskripten weitgehend beizubehalten, also Eingriffe soweit als möglich zu beschränken. Weiterhin galt es, Texte *in toto* wiederzugeben, d. h., sie nicht nur in Auszügen zu veröffentlichen. Trotz des Umfangs dieses Bandes ist zu betonen, dass die hier vorliegende Auswahl nur einen geringen Teil der späten Texte Husserls zur Reduktion bzw. des husserlschen Spätwerkes im Ganzen ausmacht. Der Leser kann sich jedoch sicher sein, dass alle Themen in Husserls Spätwerk, die mit „Reduktion“ und im weiteren Sinne mit

methodologischen Fragen zu tun haben, in diesem Band dokumentiert sind.

*

Die Methode der phänomenologischen Reduktion gehört zweifellos zu den großen Themen in Husserls Spätwerk.¹ Die Reduktion ist – formal gesagt – Husserls Zugangsweise zur Phänomenologie als transzendentaler Philosophie und lässt sich ab ca. 1906/07 durch sein gesamtes Werk hindurch verfolgen. Während die Frühgeschichte² der Entwicklung und Ausarbeitung der phäno-

¹ Zu den Hauptthemen im Spätwerk Husserls zählen – neben Reduktion – Intersubjektivität, Zeitbewusstsein, Lebenswelt und die phänomenologischen „Grenzprobleme“ Teleologie, Theologie und Metaphysik. Zur Intersubjektivität vgl. die drei von Iso Kern herausgegebenen Bände *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität* I-III, *Husserliana* XIII-XV. Zu den übrigen Themen sind weitere Bände im Rahmen der *Husserliana* in Vorbereitung. Andere wichtige Texte aus Husserls Spätwerk, insbesondere ab Mitte der zwanziger Jahre, finden sich in den *Husserliana*-Bänden I, *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge*, hrsg. von Stephan Strasser; *Husserliana* VI, *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie*, hrsg. von Walter Biemel; *Husserliana* IX, *Phänomenologische Psychologie*, Vorlesungen 1925, hrsg. von Walter Biemel; *Husserliana* XVII, *Formale und transzendente Logik*, hrsg. von Paul Janssen; *Husserliana* XXVII, *Aufsätze und Vorträge (1922-1937)*, hrsg. von Thomas Nenon und Hans Reiner Sepp; *Husserliana* XXIX, *Die Krisis... Ergänzungsband*, hrsg. von Reinhold N. Smid und *Husserliana* XXXII, *Natur und Geist*, Vorlesungen Sommersemester 1927, hrsg. von Michael Weiler.

² Zur frühen Phase der Entwicklung der phänomenologischen Reduktion vgl. *Husserliana* II, *Die Idee der Phänomenologie*, hrsg. von Walter Biemel. Vgl. ferner *Husserliana* XXIV, *Einleitung in die Logik und Erkenntnistheorie*, Vorlesungen 1906/07, hrsg. von Ulrich Melle. Weiterhin ist die Vorlesung von 1910/11, „Grundprobleme der Phänomenologie“ zu erwähnen, in der die Reduktion erstmals auf die Intersubjektivität ausgeweitet wird. Vgl. hierzu *Husserliana* XIII, S. 111-194. Vgl. schließlich *Husserliana* III/1, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*, 1. Buch (im Folgenden zitiert als *Ideen I*), hrsg. von Karl Schuhmann.

Steht ab *Ideen I* die Reduktion in untrennbarem Zusammenhang mit dem transzendental-phänomenologischen Idealismus, so ist doch zu erwähnen, dass die Reduktion bereits vor Husserls Wende zum transzendentalen Idealismus eingeführt wurde, und zwar zunächst als Ausschaltung allen Transzendenzglaubens im Rahmen der Bestimmung der Phänomenologie als Erkenntnistheorie. Vgl. *Husserliana* II und *Husserliana* XXIV, v. a. § 35, S. 201-216. Was hier „phänomenologische Reduktion“ heißt: die Ausscheidung „alle(r) urteilsmäßige(n) Setzung von Transzendenz (ebd., S. 211) und „Urteilsenthaltung“ (vgl. ebd., S. 370), wird von Husserl später auch vorwiegend als „Epoché“ bezeichnet. Das Dahingestelltseinlassen der Transzendenz ergibt positiv die Sicht auf die in der Bewusstseinsimmanenz erlebten Phänomene. Dies impliziert jedoch noch nicht eine Rückführung

menologischen Reduktion bis zu den *Ideen I* von 1913 sowie die mittlere Phase¹ zu Beginn der zwanziger Jahre in der *Husserliana* umfassend dokumentiert sind, gilt dies nicht für die Spätphase, sieht man einmal von den in den *Husserliana*-Bänden XIV und XV edierten Texten zur Intersubjektivitätsproblematik ab, in denen die phänomenologische Reduktion wiederholt thematisiert wird.²

Die Bedeutung der phänomenologischen Reduktion in Husserls Werk (v. a. dem Spätwerk) zu erläutern, käme dem Versuch gleich, eine Gesamtinterpretation der husserlschen Phänomenologie zu geben, wozu hier nicht der Ort ist. Aus vielen Äußerungen Husserls, insbesondere in seinen Briefen aus den zwanziger und dreißiger Jahren, ergibt sich der Eindruck, als ob die Reduktion als

der Geltung dieser Phänomene auf ihren Ursprung in der absoluten, transzendentalen Subjektivität. Ab Husserls Wende zur Transzendentalphilosophie in *Ideen I* wird die Reduktion allerdings in erster Linie als transzendente verstanden und ist somit mit Husserls Auffassung der Phänomenologie als Transzendentalphilosophie verbunden. Trotz dieser terminologischen Unterscheidung ist anzumerken, dass „Epoché“ als Enthaltung von allen Seinsgeltungen hinsichtlich der Weltexistenz beim späten Husserl nahezu synonym mit „Reduktion“ verwendet wird, auch wenn sie in Wahrheit nur einen Aspekt bzw. Teil der Reduktion ausmacht.

¹ Vgl. hierzu insbesondere die Vorlesung *Erste Philosophie* vom Wintersemester 1923/24 (*Husserliana* VII und VIII), hrsg. von Rudolf Boehm. Die *Londoner Vorlesungen*, die Husserl im Frühjahr 1922 an der University of London hielt und die als erste Keimzelle der Pläne Husserls für ein System der Phänomenologie gelten können, liegen in *Husserl Studies* 16/3 (1999), S. 183–254, hrsg. von Berndt Goossens, vor. An dieser Stelle sei auch auf die gleichzeitig mit der vorliegenden Edition erscheinende, ebenfalls von Berndt Goossens herausgegebene Vorlesung vom Wintersemester 1922/23, *Einleitung in die Philosophie* (*Husserliana* XXXV) hingewiesen. Diese Vorlesung führt u. a. eine Einführung in die phänomenologische Philosophie unter der Leitidee der Letztbegründung (unter dem Titel der „apodiktischen Reduktion“) durch und stellt ein wichtiges systematisches wie entwicklungsgeschichtliches Element im Rahmen der transzendentalen Phänomenologie im Ganzen dar. Mit diesen beiden als *Husserliana*-Bände XXXIV und XXXV erscheinenden Editionen kann das Thema „Reduktion“ in Husserls Werk als editorisch erschlossen gelten.

² Vgl. *Husserliana* XIV, z. B. Text Nr. 13, S. 244 ff. (insbes. S. 261 ff.), Text Nr. 21, S. 400 ff., Text Nr. 37, S. 558 ff., sowie *Husserliana* XV, Text Nr. 9, S. 117 ff., Text Nr. 31, S. 526 ff., Text Nr. 33, S. 580 ff. Zu Husserls Reflexionen bezüglich „Methodik und Systematik“ ist auch v. a. auf seine wichtigen Randbemerkungen und Notizen in den Assistenzarbeiten Finks hinzuweisen, in: *Husserliana-Dokumente* II/1 und 2, VI. *Cartesiansche Meditation*. Die Idee einer transzendentalen Methodenlehre, hrsg. von Hans Ebeling, Jann Holl und Guy van Kerckhoven.

Zur Phänomenologischen Reduktion
Texte aus dem Nachlass (1926-1935)

Husserl, E.; Luft, S.

2002, LI, 660 S., Hardcover

ISBN: 978-1-4020-0744-6